

Deutsche Post

Erscheint wöchentlich einmal, Sonntags

Zu beziehen durch die Austräger und Straßenverkäufer. — Bei Postbezug nach auswärtig einschließlich Zustellungsgebühr vierteljährlich 1.35 Mk. — Bezugspreis für Mitglieder des Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend und der ihm körperlich angeschlossenen Vereine 90 Pf. für das Vierteljahr.

Blatt des
Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend
und der Deutschen Selbsthilfe.

Schriftleitung: Evangelische Straße 5.

Sprechstunden: vormittags von 11—12 Uhr.
Zeitungsabgabestelle: Petrikauer Straße Nr. 86.
Anzeigenannahme: Evangelische Straße Nr. 5
Anzeigenpreis: 30 Pfennige die sechsgepaltene Kleinzeile.

Nr. 16

Sonntag, den 22. April 1917

3. Jahrgang

Aus unserer deutschen Arbeit.

Vortragsversammlungen im Lipnoer Gebiet.

Der in der letzten Ausgabe unseres Blattes veröffentlichte Bericht über den Anschluß der in Lipno und Ossowa bestehenden deutschen Vereine an den Deutschen Verein für Lodz und Umgegend und die Gründung neuer Sammelgruppen desselben in Błocławek und Rypin ist durch die Mitteilung zu ergänzen, daß in den Tagen nach der am 2. April in Lipno stattgefundenen Tagung in mehreren Orten Versammlungen abgehalten wurden, in denen die Herren Lehrer Foth und Müller aus Lodz als Gäste anwesend waren und Ansprachen über die Ziele und Aufgaben des Deutschen Vereins und über die brennendsten Gegenwarts- und Zukunftsfragen hielten. Auf den Wunsch der Landwirte wurde in diesen Versammlungen besonders eingehend über die Ausdehnung der Tätigkeit der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgesellschaft des Deutschen Vereins und über die beabsichtigte Gründung von Spar- und Darlehens-(Kassenspar-)Kassen gesprochen.

Am Dienstag, dem 3. April, fanden sich in der Schule zu Wytoschin die dortigen Landwirte zusammen. Die Herren Foth, Müller und Lehrer Sprengel hielten Ansprachen.

Am Mittwoch, dem 4. April, begrüßte Herr Lehrer S. Beder, dem das Entstehen einer deutschen Vereinsbewegung im Lipnoer Gebiet mit in erster Reihe zu danken ist, eine stattliche Versammlung in der Schule zu Bogucin. Auch dort hielt Herr Foth einen längeren Vortrag.

Am Donnerstag fand in Jabianki eine von Herrn Lehrer Selling zusammenberufene Versammlung statt, in der ebenfalls Herr Foth sprach.

Am ersten Osterfeiertag fand in Bogpomosz eine Zusammenkunft statt. Herr Lehrer Naglaff hieß die Erschienenen willkommen. In dieser Versammlung hielt Herr Müller einen längeren Vortrag.

Am zweiten Osterfeiertag wurde in Rybitwy eine Versammlung abgehalten, in der ebenfalls Herr Müller den einleitenden Vortrag hielt.

In Barany sprachen in einer am Mittwoch nach Ostern stattgefundenen Versammlung die Herren Müller und Lehrer Will.

Alle diese Versammlungen waren stark besucht und nahmen einen anregenden Verlauf. An die Vorträge schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache der Versammelten. Überall wurden die Gäste beauftragt, den Deutschen im Lodzer Gebiet herzlichste Grüße zu überbringen und ihnen mitzuteilen, daß die Deutschen in den Kolonien nördlich der Weichsel bereit sind zu gemeinsamer Arbeit in Dienste der Erhaltung und Stärkung des deutschen Volkstums in Polen. Es waltet ein gut deutscher Geist in den dortigen Gemeinden.

Gründung von Ortsgruppen des Deutschen Vereins in der Weichselniederung.

Seit längerer Zeit herrscht unter den deutschen Landwirten, die in der Weichselniederung in zahlreichen geschlossenen Siedlungen leben, der Wunsch nach der Aufnahme einer deutschen Vereinstätigkeit. Die Osterferien gaben Herrn Foth Gelegenheit die ihm bekannte Gegend zu bereisen. In allen Orten, die er in der knappen Zeit, die ihm zur Verfügung stand, besuchen konnte, fand er eine freundliche Aufnahme, traten nach den Vorträgen, die er hielt, Ortsgruppen des Deutschen Vereins ins Leben. Es ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit auch in den Orten, die jetzt nicht besucht werden konnten, Ortsvereine entstehen.

Herr Foth wies in seinen Ansprachen vor allem darauf hin, wie notwendig es im Hinblick auf die neugewordenen Verhältnisse ist, daß alle Deutschen in Polen sich zur Leistung nationaler, kultureller und wirtschaftlicher Arbeit zusammenschließen. Da in der Weichselniederung bekanntlich verschiedene Religionsgemeinschaften nebeneinander bestehen, unterließ er es nicht, besonders zu betonen, daß ein solcher Zusammenschluß Duldsamkeit in religiöser Hinsicht und gegenseitige Achtung zur Grundlage haben müsse. Die religiöse Arbeit sei eine Sache für sich, jeder solle das Seine hochhalten. Dieser Standpunkt wurde von allen gutgeheißen. Darüber hinaus sind alle Landwirte einig darin, für das allgemeine Wohl der Deutschen im Lande zu arbeiten.

Ortsgruppen wurden in folgenden Orten gegründet:

Deutsch-Wymysäle. Die Versammlung fand am ersten Osterfeiertag im Mennoniten-Betsaal statt. Nach einer längeren Ansprache des Herrn Foth und einer lebhaften Unterhaltung wurde die Ortsgruppe einstimmig gegründet. Die Namen der in den Vorstand gewählten Herren geben wir später bekannt. An der Spitze des Vereins steht Herr Eduard Luther. Gegen 50 Mitglieder traten dem Verein bei.

Borki. Die Versammlung fand am ersten Ostertag nachmittags in der Schule statt. Auch die Gründung dieser Ortsgruppe erfolgte einstimmig. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Wilhelm Zielke, Gustav Reitsch, Michael Panjagra, Hermann Jasse und Martin Nerenberg. Die Namen der anderen Vorstandsmitglieder geben wir später bekannt. Die Gruppe zählte bei der Gründung 44 Mitglieder.

Piaski. Die Versammlung fand am 1. Ostertag abends statt. Die Gruppe wurde einstimmig gegründet. Zum Vorstand gehören, soweit uns bekannt ist, die Herren Wilhelm Jaworski, Heinrich Kopp, Gustav Dibert, Karl Jankowski und Friedrich Daj.

Deutsch-Troschin. Die Versammlung fand am zweiten Osterfeiertag in der Schule statt und war gut besucht. An den einleitenden Vortrag schloß sich eine längere Aussprache. Nach der vollzogenen Gründung traten 107 Mitglieder dem Verein bei. In den Vorstand wurden u. a. folgende Herren berufen: Eduard Tober, Heinrich Zittian, Jakob Reitsch, Wilhelm Berwald und Gottlieb Polnau.

Wonsiamien. Die Versammlung fand am zweiten Ostertag statt. Eine Ortsgruppe wurde einmütig gegründet. Zum Vorstand gehören die Herren Prediger Samuel Krause, Michael Rode, Peter Schröder, August Haner, Eduard Haner, Samuel Fleming, Johann Rinas und Eduard Lindner. Die Ortsgruppe zählt gegen 40 Mitglieder.

Swiniazy. Die Versammlung fand am 3. Osterfeiertag statt. Der Besuch war der Ueberbäumungen wegen verhältnismäßig gering. Nach einem Vortrag des Herrn Foth wurde die Ortsgruppe gegründet. 30 Mitglieder gehören ihr an. In den Vorstand wurden, soweit uns bekannt ist, folgende Herren gewählt: Heinrich Kliemer, Julius Reitsch, Gottlieb Fleming, Emil Krampitz, Adolf Wolf und Ludwig Schmidt.

Die Landwirte zeigten überall großes Interesse für die besprochenen Angelegenheiten. Wir wünschen den neugegründeten Gruppen ein gutes Gedeihen. Die Hauptleitung arbeitet daran, den Landwirten der dortigen Gegend die Vereinsrichtungen, die hier geschaffen wurden, baldmöglichst zu vermitteln. Möge Eintracht und der feste Wille, zum Besten aller zu wirken, das begonnene Werk zum Ziele führen!

Gründung einer Ortsgruppe im Kreis Lenczyca.

Am Sonntag, dem 15. April, fand in der deutschen Kolonie Neu-Kenneberg (Wygorzela), einige Wegstunden abseits Lenczyca, eine Versammlung im dortigen Betsaal statt. Nach einem längeren Vortrag des Herrn Redakteur Flierl wurde die Gründung einer Ortsgruppe einmütig beschlossen. Dem Vorstand gehören folgende Herren an: 1. Vorsitzender Wilhelm Stude, 2. Vorsitzender Heinrich Wilbrandt, Schatzmeister Gustav Rothader, Schriftführer Lehrer Julius Henke, Beisitzer August Kleiber, Adolf Hahn, Julius Zerecke und Johann Krüger. — Die Kolonie Neu-Kenneberg ist um das Jahr 1800 von Einwanderern aus Württemberg angelegt worden. Im Gegensatz zu anderen deutschen Siedlungen der dortigen Gegend, die durch Abwanderung der deutschen Wirte (nach Volhynien, Südrussland usw.) teilweise oder ganz in polnische Hände kamen, hat die Kolonie ihren deutschen Charakter voll bewahrt. Die Versammlung nahm einen schönen Verlauf. Wir wünschen der neuen Ortsgruppe ein gutes Gedeihen!

Friedrich Naumann über die Deutschen in Polen.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Friedrich Naumann, der unlängst in der Aula des Lodzer deutschen Gymnasiums einen Vortrag hielt, schildert in den letzten Folgen der Wochenschrift „Die Hilfe“ (Berlin-Schönberg) die während seines Aufenthaltes in Polen gesammelten gedanklichen Eindrücke. Er spricht über das neu entstehende polnische Staatswesen und kommt in einem Abschnitt auf die Deutschen in Polen zu sprechen.

„Die Deutschen in Polen haben eine alte ehrenvolle und leidvolle Geschichte, die sehr dem ähnelt, was auch von den

Deutschen in Galizien und Ungarn gesagt werden kann. In größeren und kleineren Gruppen sind im Laufe der Jahrhunderte deutsche Handwerker: Tuchmacher, Schmiede und Waffenschmiede, Müller, Fäder, Weber und Bergarbeiter entweder von selbst erschienen oder herangezogen worden. Alte Ortsnamen geben Zeugnis davon, daß die Ansiedelung dörferrweise vor sich gegangen ist. Auch gibt es kaum einen deutschen Stamm von Ostpreußen bis Baden, der hier nicht irgendwie in seinen Abstammungen vertreten wäre. Bei der russischen Volkszählung von 1897 wurden in Polen 407 000 Deutsche gezählt, aber diese Angabe ist viel zu niedrig. Man spricht von 600 000. Die Mehrzahl der Deutschen ist evangelisch und hat in den vergangenen Zeiten von den Polen nicht immer nur Freundschaftsbeweise erfahren. Besonders lebhaft wurden die Gegensätze während der polnischen Revolutionen von 1830 und 1863, weil der Deutsche im allgemeinen die Revolution nicht mitmachte und sich dem polnischen Staatsideale entzog. Er war loyaler russischer Untertan und ließ sich wohl auch gelegentlich von den Russen gegen die Polen benützen. Die Folge ist, daß heute die deutschen Gemeinden den polnischen Staat nicht ohne Sorge kommen sehen. So wenigstens wird mit die Denkwürde alter treuer evangelischer Landgemeinden geschildert und auch städtische Deutsche, mit denen ich Aussprache haben konnte, waren voll ähnlicher Sorgen. Die Deutschen bitten dringend, daß der Okkupationsstaat nicht das Land verlassen solle ohne ihnen zuverlässige Garantien ihrer Schulen, Kirchen und Gemeinden zu hinterlassen. Diese Bitte wird in Deutschland von allen denen unterstützt, die sich um die Auslandsdeutschen kümmern.

Hat man Gelegenheit, mit gebildeten Polen über dieselbe Sache zu reden, so versichern sie, daß alle derartigen Besorgnisse unnötig sind, denn der aus dem russischen Duldungsstaat herauskommende Polenstaat werde liberal sein. An die Ehrlichkeit dieser Absicht glaube ich, aber wer kann vorher wissen, bis zu welchem Grade von nationalstischem Eifer sich die polnische Gesinnung steigern wird, wenn später Agitation und Parlamentarismus in Betrieb sind? Die Polen haben in dieser Beziehung zweifellos vieles mit den Magyaren gemeinsam, einen scharf ausgeprägten Herrscherfinn. Das hat seine sehr gute Seiten für die Energie des Staates, aber die Schatten in den Hüften der Minderheiten können nicht ganz ausbleiben. Deutschland als Ganzes befürchtet sich nun hier wie anderswo in der etwas peinlichen Zwangslage, einerseits den Nationalfinn der Verbündeten als mitwirkende Kraft sehr zu schätzen, andererseits aber den deutschen Sprachsinseln und Schulgemeinden Lebenssicherungen geben zu müssen. Unterbleibt letzteres, so erschwert sich die innerdeutsche Behandlung der polnischen Staatsfrage um ein beträchtliches.

Am liebsten würde ich hören, daß der polnische Staatsrat von sich aus ein Grundgesetz mit Minoritätenschutz als polnischen Entwurf einbringt, damit die unvermeidlichen Bestimmungen als eigener polnischer liberaler Wille erscheinen und nicht als Zwang des deutschen Okkupationsstaates.“

Nicht Worte und Wünsche, sondern Arbeit und Tat.

(Worte des Generalgouverneurs v. Beseler).

Auf Veranlassung des Herrn Generalgouverneurs sprach im Museumsaal in der Krakauer Vorstadt in Warschau der Präsident des Reichsversicherungsamtes Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. jur. et med. Kaufmann aus Berlin vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über das Thema „Was dankt das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge?“ Der Vortragende wies, nach der „Dtsch. Wtsch. Ztg.“, auf die weltgeschichtliche Tat Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 hin, die die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, Unfall, Erwerbsunfähigkeit und Alter in Aussicht nahm. Bismarck brachte es zuwege, daß schon 1883 die Kranken-, 1884 und 1889 die Unfall- und die Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter zum Abschluß gelangten. 1911 erging die Reichsversicherungsordnung. Sie hat auch eine Hinterbliebenenversicherung eingeführt und sollte in Verbindung mit einer neuen Zwangsversicherung für die in gehobener Stellung Beschäftigten, der Angestelltenversicherung, die Gesetzgebung auf diesem Gebiete vorläufig zu Ende bringen. Als das Ringen der Völker anhub, waren von einer Gesamtbevölkerung von annähernd 68 Millionen rund 20 Millionen gegen Krankheit, 25 Millionen gegen Unfall und 16 Millionen gegen Invalidität und Alter versichert. Bis zum Schlusse des Jahres 1914 wurden nahezu 11,7 Milliarden Mark Entschädigungen an etwa 127 Millionen Versicherte und deren Angehörige gezahlt, wozu die Versicherten selbst etwa 6,4 Milliarden Mark beitrugen. Diese Zahlen reden vernehmlich, wie die deutsche Sozialversicherung zum Besten weitestere Kreise wirtschaftlich ausgleichend gewirkt hat. Auch in der Verhütung der Erkrankungen der Versicherten, der Krankheitsbekämpfung, hat die Organisation vorbildlich gewirkt. Im Kriege ist ihre Tätigkeit nicht geringer geworden. Für Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege wurden Beträge bis zu 5 vom Hundert des Vermögens

und Mädchen will vor Scham beiseite treten, wenn die Männer heimkehren und ihre Frage stellen? Es ist kein Klage mehr auf der deutschen Erde für die spielerischen Frauen und die vielen, die sich des Ansehens wegen ein Arbeits- oder ein Wohlstandsleben überziehen, um darin zu tändeln! Todernste, wettlerharte, rastlos schaffende Frauen braucht das Vaterland — und es fordert sie!

Der Winter ist gegangen. Feld und Acker, vom Frost befreit, wartet auf seine Bestellung. Hände her! Hunderttausende von Händen! Brot und Granaten ist die Lösung! Die Städte schaffen die Munition, das Land das Brot. Will Deutschland sein Recht auf sein Dasein betunden, so muß ein einziger Wett-eifer sein zwischen Stadt und Land, zwischen Brot und Granaten. Nicht ein Wett-eifer um Löhne und Freuden. Ein Wett-eifer um den Dank der Männer, die einmal heimkehren.

Ist es nötig, auch immer wieder mit Englands Auszehrungsplänen aufzurufen oder mit den blutigen Vernichtungsplänen aller unserer Feinde ringsum? Psui Teufel allen, die es bis heute noch nicht von selber wissen, daß es um Leben oder Sterben geht. Nicht nur um euch — um eure Kinder und Enkel, die euch verfluchen werden, raffte sich jetzt nicht der Letzte auf mit seiner letzten Kraft, damit der Krieg gewonnen wird! Und trefft ihr Schlaffe und Schlappe, Schwächer, Fresser und Selbstsüchtige, so tut die verdammte deutsche Gefühlschwäche von euch ab und nagelt die Eulen und Eiskern an den Pranger für jetzt und die Zeit — in der die Männer heimkehren.

Hände her, ihr Frauen! Hunderttausende von Händen für die Acker und Felder, für das Brot! Wartet nicht, ob man euch Hilfe schickt. Es muß ohne Hilfe gehen, und es wird! Die Stunde ist da, in der ihr zeigen könnt, was deutsche Frauen und was nutzlose Weiber sind! Tausende eurer Töchter dienen in den Städten und verrichten Arbeiten, die die Frauen der Städte in dieser harten Deutschlandzeit selber verrichten können. Sie sollt ihr heimzurufen! An den heimischen Pflug, an die Aussaat, in die Gemüsegelder, in die Obsthöfe. Ruft sie zu ihrer Pflicht, Brot aus dem Acker zu schaffen. Brot ist not, und nicht ein Strumpf voll Gold, über den ihr eines Tages Rechenschaft ablegen müßt. Brot für den Sieg!

Und nun an die Arbeit, auf die Acker! Und wenn ihr müde zum Umfallen werdet, nehmt euren Willen, schüttelt die Müdigkeit ab, denkt an die Männer, die Söhne, die Brüder im Augenregen, die auch nicht müde werden, euch und die Acker vor der Vernichtung zu schützen. Wer in dieser, der schwersten Zeit, nicht in Wahrheit eine deutsche Frau, die Helferin des Mannes, zu sein vermag, auf sie wird wie auf leichtfertige Dirnen und hirnlose Puppen mit Fingern gewiesen werden — wenn die Männer heimkehren.

Borwärts deutsche Frauen! Zeigt eure Kraft und euern Stolz. Zieht auf die Acker. Schafft Brot! Deutschland sieht auf euch. Borwärts!

Klage der Witwe.

Mir rennt die kühle, schwarze Flut von Stirn und Nacken auf die Hand, seitdem dein schönes heißes Blut verflorte in Schutt und Sand. Wohl kommt noch manchmal der Wind weht mir den Schleier vom Gesicht, ich aber — licht- und lebensblind — ich seh dich nicht, ich seh dich nicht! Ja, wäre nur ein Hügel mein, mit wenig Blumen ausgeschmückt, die Handvoll Land, der Zweig, der Stein, Danach du dich zuletzt gebüdt: Wie wär ich stark in aller Not, die mir ein letztes Zeichen gab. So nahm mir räuberischer Tod mit deinem Leben auch dein Grab.

Der Todesvogel schluchzt und singt in mancher Nacht vor unserm Haus. Daß sie mir letzte Kunde bringt, schick' ich dann meine Sehnsucht aus. Doch immer, immer bleibt es Nacht, ich kann nicht sehn, kann dich nicht sehn... und muß in dunkler Witwentracht als dein lebendiges Grabmal gehn.

Karl Brüger.

den sicheren Tod ging. Deshalb flüchtete unser Dorf, lauter Tschuschen, in die Höhlen und Wälder, und wir zwei deutsche Familien mit ihnen. Es war die höchste Zeit. Denn kaum waren wir geborgen, da kam die schreckliche Kriegsgefahr gerade durch unser Dorf.

Der Verfasser schildert das Zurückfluten der Russen und die jubelnde Begrüßung der österreichischen Soldaten. Die Russen, die in elf Monaten bis zu den Karpaten vorgezogen waren wurden in elf Tagen zurückgetrieben bis Dubno. Zehn Monate wohnt der Verfasser unter österreichischer Schutz, dann kam die Maioffensive der Russen und den 1. Pfingstfeiertag erschienen wieder die Russen als ungebetene Gäste.

Nachdem die Russen 13 Tage bei uns gehaust hatten und sich gebärdeten, als wollten sie die ganze Welt einnehmen, kam es eines Tages in der Abenddämmerung bei unserem Dorf zum Handgemenge zwischen den Österreidern und den Russen. Es war ein graufames Bild, das wir mit ansehen mußten. Schließlich machte der Russe Reihens mit solcher Schnelligkeit, als wenn man einen tollen Hund jagt. Und die wollten vor 14 Tagen die Kaiserstadt Wien einnehmen und den deutschen Namen von der Erde vertilgen!

Wir atmeten wieder ein wenig auf, aber nicht lange, der Russe entfernte sich nur auf 3 Kilometer, und so gerieten wir zwischen die Kriegslinie. Das war ein schreckliches Leben, Tag und Nacht unter Kanonendonner und Schnellfeuergeschütz, daß die Erde zitterte. Jeden Augenblick erwarteten wir den Tod, dazu der drohende Hungertod. Doch da kamen am 27. Juni die Deutschen zu Hilfe. Am 30. gingen sie ans Werk. Da übte Gott ein teines Strafgericht an den Russen. Das ganze Kolodische Feld war ein wahrer Friedhof.

In Gemüdel der nächsten Tage, in denen der Kampf hin und her ging, verlor ich leider meine Frau und Tochter, und habe bis heute keine Nachricht von ihnen, mir selbst stellte ein deutscher General einen Reisezug nach Deutschland aus, wo ich auch verheiratete Söhne und Töchter zu wohnen hatte.

Wilhelm Krittler (in der „Heimkehr“, Kriegszeitchrift für deutsche Rückwanderer, Berlin.)

Landwirtschaftliches. Beim Einkauf junger Bäume

achte man auf folgende Regeln: 1. Der Baum sei untadelhaft in Wurzelwerk, Stamm und Krone. Die Wurzelkrone sei nicht ein wirres Durcheinander von fingerdicken Hauptwurzeln; 4—5 derselben genügen vollständig zur Befestigung des Baumes im Boden. Von ihnen aus aber gehe eine Menge von feinen Faser- oder Saugwurzeln. Sie sind ja bestimmt, dem Baume die Nahrung zuzuführen. Wir werden viele Saugwurzeln an solchen Bäumen finden, die in der Baumschule verständig gepflegt wurden. 2. Der Stamm sei glatt, spindelförmig, d. h. vom Wurzelhals an nach oben regelmäßig sich verjüngend. Kleine Krümmungen im Stamm sind nicht zu fürchten, sie werden nach wenigen Jahren ausgewachsen sein. Dagegen weise man jeden Baum, der verdächtige Wundmale mit rauhen Rändern aufweist,

unbedingt zurück. 3. Die Krone sei nach allen Seiten gut ausgebildet, nicht einseitig, nicht zu leicht. 5—8 regelrecht ausgebildete Zweige sollen vorhanden sein.

Büchertisch.

Taschen-Atlas aller Kriegshauptpläne im Westen, Osten, Balkan, Italien, Orient, enthaltend 24 Uebersichts- und Sonderkarten. Ausgabe März 1917. 20. Auflage. Taschenformat. Verlag L. Schwarz u. Comp., Berlin C. 14, Dresdener Straße 80. Preis für alle 24 Karten, zu einem Atlas vereinigt, bei Einzelbestellungen 25 Pf., bei Sammelbestellungen von 10 Stück an 15 Pf.

Verantwortlicher Herausgeber: Adolf Eichler. Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Hierl. Druck: Deutsche Staatsdruckerei in Polen.

Die landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgesellschaft

des Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend

Hauptgeschäftsstelle: Lodz, Nawrot-Straße 30. Zweigstellen: Lodz, Mittelstraße 175 bei Adolf Wegner, Zieritz: „Deutscher Selbsthilfe“, Konstantinow: „Deutsche Selbsthilfe“, Alexandrow: „Deutsche Selbsthilfe“, Babianice: „Deutscher Hilfsverein“

nimmt von ihren Mitgliedern Bestellungen entgegen und zwar auf:

Kali, Kainit, Kalk und Viehfalz, ferner Sämereien sowie landwirtschaftliche Geräte, wie: Pflüge, Eggen, Säe- und Drillmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschnidemaschinen, Dreschmaschinen, Holzwerke (Säpel), Kartoffeldämpfer, mit und ohne Quetschvorrichtung, Pflugmühlen, Getreideereinigungsmaschinen, Wagen, Sägen, Spaten, Rege u. dergl.

Die Lieferung von Sämereien kann nur soweit zugesichert werden, als die Beschaffung möglich ist. Jedenfalls empfiehlt sich eine sofortige Aufgabe der Bestellungen.

Glänzende Gewinnchancen. 13 Millionen 731,000 Mark. Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark. Glucks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat. Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in Hamburg (Nr. 1155).

Zyzealverein. Ordentliche Mitglieder-Versammlung. Donnerstag, den 26. April, 6 Uhr nachm., in der Aula des Sulfen-Zyzeums, Sienkiewicz-Straße 44. Tagesordnung: 1) Ansprache und Rechenschaftsbericht; 2) Pädagogischer Jahresbericht; 3) Berichte der Sektionsvorsitzenden; 4) Neuwahlen.

Durch die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend, Lodz, Evangelische Straße 5, sind zu beziehen: Jahrbuch 1917 des Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend, 160 Seiten stark, Preis 50 Pfg. Gouvernementspfarrer S. Willigmann: 52 feldgraue Wochenandachten. Preis 1 M. Gouvernementspfarrer Liz. Althaus: Am Glauben und Vaterland. Neues Lodzer Kriegsbüchlein. Preis 1.20 M. Lodzer Kriegsbüchlein. Preis 1 M. Aus der Heimat. Lodzer Kriegspredigten. Preis 1 M. Hans Preuß (Prof. d. Theol. in Erlangen): „Unser Luther“. Preis 80 Pfg.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen voll Brehms Tierleben. Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straffen. Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. 13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts zu Leipzig und Wien.

Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften. Die Schriftenvertriebsstelle des Deutschen Vereins, Lodz, Evangelische Straße 5.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte empfehlen: Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Säemaschinen, Walzen, Erntemaschinen, Göpelwerke, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung für Sands, Göpels- u. Motorbetrieb. Motor-Dreschfähe, Futter-schneidmaschinen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Rübenschnneider sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Zu beziehen durch die Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatz-Gesellschaft des Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend in Lodz: Nawrotstraße 30. Jahresproduktion 35 000 Maschinen. — 1500 Beschäftigte.

Einige Morgen Fischteiche. Beste günstigem Terrain zur Fischzucht, auf einem Gute in der Nähe von Lodz zu verkaufen. Zu erfragen Lodz, Buschlinie 91, Wohnung 1.

Kostenlos vermittelt der „Deutsche Verein für Lodz und Umgegend“ die Anstellung von Beamten jeden Berufes. Dienstboten, Laufburschen, Arbeiter u. s. w. haben sich in großer Anzahl gemeldet und können im Bedarfsfalle den Dienst sofort antreten. Man wende sich an die Stellenvermittlungsabteilung des Vereins, Evangelische Straße Nr. 5.

ARNO DIETEL Drogerie, Lodz, Petrusauerstraße 157, empfiehlt: Apothekerwaren, Chemikalien, Verbandsstoffe, Gummimwaren, Artikel zur Krankenpflege, Mineralwässer, Seifen und Parfüms

Brut-Eier von rebhuhnfarbigen Italiener, gesperberten Italiener, weißen Wyandottes und weißen Faverolles. 16 Stück zu 12 Mark und Eintagstüken zu 3 Mark habe abzugeben. Eugen Geyer, Petrusauer Straße 146

Zahnarzt Gottlieb Gutzmann, Lodz, Nikolajstr. 33, 1. Etage. Für Mitglieder des „Deutschen Vereins“ und der „Selbsthilfe“ bei künstlichen Zähnen 20% Ermäßigung. Homöopathische Behandlung.